

Deutsch

31. Sonntag im Jahreskreis B

Erste Lesung Deuteronomium 6,2-6

Mose sprach zum Volk: Wenn du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, indem du auf alle seine Gesetze und Gebote, auf die ich dich verpflichte, dein ganzes Leben lang achtest, du, dein Sohn und dein Enkel, wirst du lange leben. Deshalb, Israel, sollst du hören und darauf achten, alles, was der Herr, unser Gott, mir gesagt hat, zu halten, damit es dir gut geht und ihr so unermesslich zahlreich werdet, wie es der Herr, der Gott deiner Väter, dir zugesagt hat, in dem Land, wo Milch und Honig fließen.

Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.

Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen.

Zweite Lesung Hebräer 7,23-28

Brüder und Schwestern! Im Alten Bund folgten viele Priester aufeinander, weil der Tod sie hinderte zu bleiben; Jesus aber hat, weil er auf ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum.

Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten. Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für allemal getan, als er sich selbst dargebracht hat. Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohenpriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist.

Evangelium Markus 12,28b-34

In jener Zeit ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist

der Herr, und es gibt keinen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.

Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Zum Nachdenken

Der Kern des jüdischen und auch des christlichen Glaubens ist zusammengefasst in dem einen Satz: "Höre Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe, ist einzig." Mit "einzig" ist aber nicht nur gemeint, dass es nur einen Gott gibt, sondern auch und vielmehr, dass dieser Gott "einzigartig" ist. In einzigartiger Weise will Gott (Liebes-) Beziehung mit seinem Volk leben. Deshalb ist auch das Volk "einzigartig", "auserwählt", d.h. berufen, die Erinnerung an Gottes Heilshandeln wach- und Raum für Gottes immerwährende lebenspendende Kraft offenzuhalten. Dann kann die Beziehung zwischen Gott und Mensch wechselseitig fließen.

Diese einzigartige Beziehung zwischen Gott und Mensch will gleichzeitig auch Modell sein für die Beziehung

von uns Menschen untereinander. Das mag erklären, warum Jesus auf die Frage des Schriftgelehrten nach dem wichtigsten Gebot mit zwei Geboten antwortet – dem Gebot der Gottes- und dem Gebot der Nächstenliebe.

"Gebote": Wie oft empfinden wir sie weniger als Stütze für ein harmonisches und fruchtbare Zusammenleben

als als Forderung und Zwang! Auch für viele Schriftgelehrte der Zeit Jesu stellt sich primär nicht mehr die Frage nach dem tiefen ursprünglichen Sinn eines Gebotes, sondern nach deren Rangordnung. Jesus macht deutlich, dass es nicht um eine Reihenfolge oder Rangordnung geht, sondern eben um diese einzigartige Beziehung zwischen Gott und Mensch, nicht um eine dem Menschen aufgezwungene Forderung Gottes. Gebote sind nicht dazu da, um irgendeine Art von Druck auszuüben, sondern um des Menschen willen, damit es ihm wohl ergehe. Den Geboten Gottes geht zunächst die Erfahrung Seiner Zuwendung zu den Menschen voraus, das Heil, das Gott für den Menschen will und ihm zuspricht. Wenn wir das Erste Testament betrachten, wird diese Grunderfahrung offenbar: Erst nachdem Gott sein Volk aus der

Knechtschaft in Ägypten erlöst und es in die Freiheit geführt hat, händigt er Moses die Tafeln mit den zehn Geboten aus. Weil Israel Jahwe als Retter erfahren hat, weiß es, dass Gottes Gebote ihm dazu dienen wollen, die erlangte Freiheit und Würde zu bewahren. Den Geboten der Gottes- und Nächstenliebe (in denen alle anderen Gebote enthalten sind), geht also zunächst der Aufruf zum Hören ("Höre Israel!") auf die Beziehungsgeschichte voraus: Gott hat aus Liebe mit jedem einzelnen Menschen im Laufe seiner Lebensgeschichte schon unendlich viel Mühe aufgewendet. Wenn wir das erkennen und uns Seine Liebe zusagen lassen können, spüren wir vielleicht, was es bedeutet, Ihn und unsere Mitmenschen in entsprechender Weise zu lieben, das heißt, "seine Gebote zu achten". "Gott ist einfach" sagt Johannes Chrysostomus. Vielleicht eine zentrale Aussage dieses Sonntags. Nur zwei Gebote braucht es, um die Beziehungsgeschichte zwischen Gott und Mensch und zwischen Mensch und Mensch auszudrücken. Als ganze Menschen, mit all unserem Herzen, unserer Seele, unserem Verstand, unserer Kraft, sind wir eingeladen zu erkennen und zu antworten, d.h. die Zusammenhänge unseres Lebens von Gottes Verheibung her zu sehen, den Wegcharakter unseres Daseins wahrzunehmen und diese Erfahrung ins Handeln umzusetzen. Zu Gott finden heißt, das Heil-Sein und die Ganzheit (das biblische "Shalom") wiederzuerlangen.